



FORUM FRIEDENSPSYCHOLOGIE
BEWUSST-SEIN FÜR DEN FRIEDEN

Allgemeine Informationen über das *Forum Friedenspsychologie* (Bewusst-Sein für den Frieden)

Postanschrift:
Forum Friedenspsychologie e.V.
c/o Prof. Dr. Klaus Boehnke
Jacobs University Bremen
Campus Ring 1
28759 Bremen

Tel.: +49-(0)421-2003401
Fax: +49-(0)421-2003303
K.Boehnke@jacobs-university.de

www.friedenspsychologie.de

Das Forum Friedenspsychologie

Das *Forum Friedenspsychologie* (FFP; vormals *Friedensinitiative Psychologie * Psychosoziale Berufe*) wurde gegründet im Jahr 1982 während der Kampagne gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles auf deutschem Boden durch die NATO. Seit 1986 ist es ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Der Verein hat zurzeit etwa 70 zahlende Mitglieder.

Aktivitäten des Forums Friedenspsychologie umfassen die Organisation großer wissenschaftlicher Kongresse (in den 1980er Jahren) und jährlicher wissenschaftlicher Tagungen (seit 1988). Publikationen beinhalten ein Rundschreiben (bis in die frühen 1990er Jahre), die Zeitschrift *Wissenschaft und Frieden* (gemeinsam mit anderen friedenswissenschaftlichen Organisationen in Deutschland seit den frühen 1990er Jahren) und zahlreiche friedenspsychologische Bücher und Sonderhefte wissenschaftlicher Zeitschriften. Außerdem veröffentlicht das Forum Friedenspsychologie Stellungnahmen zu friedensbezogenen politischen Themen.

Der Verein arbeitet auf der Basis der Plattform 1992, in der die Zielsetzungen der Organisation beschrieben werden. Eine neue Plattform wird in der näheren Zukunft diskutiert.

Die Plattform 92 wendet sich an alle Angehörigen der Berufe, die auf dem Gebiet der Psychologie und ihrer angrenzenden Bereiche tätig sind. Die Plattform 92 ist gemeinsam von ost- und westdeutschen Angehörigen dieser Berufe erarbeitet worden. Sie stellt die Basis für künftige gemeinsame friedenspsychologische Aktivitäten unter den veränderten Bedingungen der neunziger Jahre dar. Ziel ist es, von der Psychologie her einen spezifischen Beitrag zu leisten zur Vermeidung von Krieg und zur Verwirklichung einer friedlicheren und gerechteren Welt.

Die ursprüngliche Zielsetzung der Friedensinitiative Psychologie * Psychosoziale Berufe ergab sich aus ihrem Selbstverständnis als Teil der bundesdeutschen Friedensbewegung. Sie bezog sich vorwiegend auf die Aufrüstungs- und Konfrontationspolitik der beginnenden achtziger Jahre und

Vorstand:
Prof. Dr. Klaus Boehnke,
Miriam Schroer
Dr. Christopher Cohrs
Dr. Jost Stellmacher
Karl-Günther Theobald

Prof. Dr. Gert Sommer
(Ehrenvorsitzender)

Bankkonto:
Forum Friedenspsychologie
Kto.-Nr. 674 685 011
Mainzer Volksbank
BLZ 551 900 00
BIC: MVBMD55
IBAN: DE30 5519 0000 0674 6850 11



FORUM FRIEDENSPSYCHOLOGIE
BEWUSST-SEIN FÜR DEN FRIEDEN

einen möglichen Atomkrieg zwischen West und Ost. Die Plattform aus dem Jahr 1985 stellt dementsprechend die psychologischen Aspekte der damals wahrgenommenen und vor allem auf Europa bezogenen Kriegsgefahr in den Vordergrund: Bedrohungsängste, Apathie aufgrund fehlender Handlungsalternativen, Feindbildaufbau, psychologische Aufrüstung und militärischer Einsatz der Psychologie, die negativen Folgen der militärischen Mittelvergeudung für die psychosoziale Situation der Bevölkerung. Der genuin psychologische Beitrag wurde darin gesehen, aus psychologischer Sicht friedensverhindernde und friedensfördernde Bedingungen zu erforschen und dieses Wissen insbesondere durch Aufklärung der Bevölkerung und Unterstützung der Friedensbewegung praktisch wirksam werden zu lassen.

Seit Mitte der achtziger Jahre haben sich in kurzer Zeit die Weltlage und vor allem die Verhältnisse in Europa grundlegend verändert. Mit der umfassenden Entspannungspolitik, die eng mit dem Namen Michael Gorbatschow verknüpft ist, wurden erstmals Massenvernichtungssysteme wirklich abgerüstet und die Voraussetzungen dafür geschaffen, in Europa zu einer deutlichen Verminderung konventioneller Rüstung zu gelangen. Vor allem aber wurden politische Prozesse ausgelöst, die den Ost-West-Gegensatz als grundlegende globale Konfliktkonstellation sowohl in der Sache als auch in den Köpfen vieler Menschen beseitigt haben. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Abbau von Grenzen wuchs die Hoffnung, daß Kontakte zwischen den Menschen in verschiedenen Ländern erleichtert oder vertieft würden, daß Partnerschaften und Freundschaften entstünden, daß gegenseitiges Verständnis und ein friedliches Zusammenleben sich entwickelten.

Diese Hoffnungen haben sich teilweise als trügerisch erwiesen. Die tatsächliche Entwicklung der Verhältnisse macht auf schreckliche Art und Weise deutlich, daß wir in Europa nach wie vor mit politischen, ökonomischen, kulturellen und ethnischen Problemen mit erheblichem Konfliktpotential konfrontiert sind, daß alte Konflikte nur verlagert wurden. Bürgerkrieg, neu errichtete Grenzen, Flucht, Vertreibung und Auswanderung und all das damit verbundene menschliche Leid sind grausame Realität in Europa 1992.

Die gefährlichsten Quellen für Gewalt und Krieg, die sogar den Fortbestand der Menschheit gefährden, sind die hemmungslose Ausbeutung der Erde mit wachsenden ökologischen Schäden und die eklatante Ungerechtigkeit in der Verteilung der beschränkten Ressourcen der Erde. Daraus erwachsen Konflikte um die Existenzbedingungen zwischen Nord und Süd, innerhalb und zwischen Volksgruppen, mit denen Nationalismen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus einhergehen. Solange der Reichtum weniger die Armut vieler Menschen bedingt, solange eine Minderheit, insbesondere die sieben führenden Industrienationen, den Großteil der Ressourcen der Erde verbraucht, diese materielle Hegemonie verteidigt und mit dem Anspruch auf die zivilisatorische und kulturelle Führungsrolle in der Welt rechtfertigt, solange sind im globalen Maßstab Krieg, Friedlosigkeit und Elend programmiert. Ein Ausdruck dieser Konfliktkonstellation sind Haß und Gewalt gegen Ausländer in der Bundesrepublik. Sie zu beseitigen muß aufgrund der schlimmen Erfahrungen mit Rassismus und Völkermord in der deutschen Geschichte für die Bundesrepublik eine besondere Verpflichtung sein.



Hinzu kommen trotz einzelner Abrüstungserfolge nach wie vor immense Vernichtungspotentiale und deren Proliferation, mächtige Militärapparate, eine einflußreiche Rüstungsindustrie und vor allem ein antiquiertes Denken in Kategorien von Abschreckung, Gewalt und Stärke als Mittel der Politik bei vielen Politikern, aber auch in der Bevölkerung. Der Krieg am Golf hat dies in erschreckender Weise deutlich gemacht. Die Krise am Golf war für unterschiedliche politische Interessengruppen ein günstiger Anlaß, kriegerische Gewalt als unvermeidbares und notwendiges Mittel der Politik darzustellen, durchzusetzen, anzuwenden und damit neue Rüstungsmaßnahmen für künftige ähnliche Krisen zu rechtfertigen. Die Bestrebungen, Europa zur militärischen Großmacht auszubauen, sowie die Tendenz zu qualitativ neuer Aufrüstung nähren die Befürchtung, daß Krieg mehr denn je als Mittel zur Durchsetzung von Machtinteressen angesehen wird. Gleichzeitig verhindert die Verschwendung von intellektuellen, materiellen und finanziellen Ressourcen in der Rüstung deren produktiven Einsatz zur Verbesserung der Lebensbedingungen und des Wohlergehens der gesamten Menschheit, z.B. in den Bereichen Ernährung, Wohnung, Gesundheit, Arbeit, Bildung und Umwelt.

Die skizzierten Probleme stellen eine gewaltige Herausforderung für alle Menschen dar, die sich der Förderung eines gerechten, positiven Friedens und der Verhinderung von Krieg und Gewalt verpflichtet fühlen. Das Eintreten für einen Verzicht auf Gewalt und eine allgemeine Ächtung von Gewalt, insbesondere von Krieg, als Mittel der Konfliktlösung ist zu verbinden mit Forderungen nach weltweiter Gerechtigkeit in den sozialen und materiellen Lebensbedingungen sowie nach ökologisch vertretbaren Wirtschaftsbedingungen.

Auch die Psychologie und die Angehörigen der mit psychologischen Fragen befaßten Berufsgruppen sind gefordert, einen Beitrag zur Bewältigung dieser Probleme zu leisten. Professionelles psychologisches Handeln ist zu verbinden mit dem Einsatz für menschliche Gestaltungs- und Entwicklungsansprüche, für die umfassende Realisierung der Menschenrechte. "Kriege beginnen in den Köpfen von Menschen" postuliert die UNESCO in ihrer Präambel und weist damit der Psychologie eine wichtige Rolle zu: Kriege sind kein unabwendbares Schicksal, keine politische, psychologische oder gar biologische Notwendigkeit. Kriege können verhindert werden, schon dort, wo sie gedacht und geplant werden. Zu ergänzen ist, daß auch Frieden in den Köpfen von Menschen beginnen muß, daß ein "neues Denken" zu entwickeln und zu fördern ist, in dem die weltweite Herstellung und Sicherung der Existenzbedingungen der Menschen heute und der künftiger Generationen vorrangiger Bewertungsmaßstab ist. Zum Teil hat die Psychologie hierfür Lösungswege anzubieten, zum überwiegenden Teil sind solche zu entwickeln oder für praktische Friedenspolitik verfügbar zu machen.

Analysieren, Diagnostizieren, Vordenken, Aufklären, Beraten und Intervenieren sind die Handlungsmöglichkeiten der Psychologie, die auch einer Friedenspsychologie zur Verfügung stehen. Ihre Themen sind vor allem Analyse und Veränderung der psychischen und sozialen Prozesse, die der Lösung globaler und lokaler Probleme entgegenstehen (z.B. das Postulat der aggressiven Natureigenschaft des Menschen, die Krieg unvermeidbar mache; Struktur, Entstehung und Abbau von Feindbildern; Eskalation und Deeskalation von Konflikten), sowie die Analyse und Förderung der psychischen und sozialen Prozesse, die die Lösung von globalen Problemen ermöglichen (z.B. Fähigkeiten zum Problemlösen, zu Kooperation, Bindung und Empathie).



FORUM FRIEDENSPSYCHOLOGIE
BEWUSST-SEIN FÜR DEN FRIEDEN

Die Friedensinitiative Psychologie * Psychosoziale Berufe sieht es als ihre hauptsächliche Aufgabe an, psychologische Friedensforschung zu diesen Themen zu unterstützen und zu fördern und vor allem das unterentwickelte Feld ihrer praktischen Anwendung in allen Bereichen und auf allen Ebenen der Politik auszubauen. Damit wird ein Tätigkeitsfeld verstärkt und weiterentwickelt, das sich in ihrer bisherigen Arbeit als Schwerpunkt herauskristallisiert hat.

Die Friedensinitiative Psychologie * Psychosoziale Berufe stellt sich folgende Aufgaben:

- Anregung, Unterstützung und Koordination friedenspsychologischer Forschung
- durch Tagungen und Publikationen, in Fachverbänden und Wissenschaftsorganisationen;
- Verbreitung und Umsetzung von psychologischen Erkenntnissen, die der Friedenssicherung dienen, in sozialen Bewegungen (insbesondere Friedens- und Ökologiebewegung; Beratung, Seminare, Trainings), für Politiker (Politikberatung) und in der Bevölkerung (Pressearbeit, Vorträge);
- Aktivitäten zur Institutionalisierung von psychologischer Friedensforschung und angewandter Friedenspsychologie;
- Unmittelbares Engagement der Mitglieder auf verschiedenen Ebenen der Friedenspolitik;
- Zusammenarbeit mit friedenspsychologischen Organisationen anderer Länder (z.B. Division Peace Psychology der American Psychological Association), mit anderen berufsbezogenen Friedensorganisationen und mit der internationalen Friedensbewegung.